

scheint sich sein um die Pflege ernster zeitgenössischer Musik im Rahmen der für das breite, gute Bürgertum Leipzigs unentbehrlichen Philharmonischen Konzerte, um Leipzigs Musikleben verdienter Leiter, Prof. W i n d e r s t e i n, auf den ersten Blick vielleicht etwas unvorsichtig eine Konkurrenz mit eignen Mitteln geschaffen zu haben. Allein, solange das im Vorjahr mit einem unbestrittenen, geschäftlichen Misserfolg abschließende Konkurrenzunternehmen in diesem Sinne von ihm abhängig bleibt, bedeutet diese Wendung ja für Winderstein vorläufig eine äußerst geschickte geschäftliche Transaktion, deren Ergebnisse seinem eigenen festbewurzelten Unternehmen wieder zugute kommen können.

Die einschneidendsten Veränderungen haben sich diesmal in Leipzigs Musikleben früh und am Stadttheater, in der Oper zugetragen. Der tatenunlustigen, exklusiv beharrenden Berliner Oper gegenüber bedeutet gerade die Leipziger ein erfreulich hartes Energiezentrum. Sie muß nach unsren kurzen Mandnoten hier einmal geschlossen betrachtet werden. Die wichtigste Aenderung ist der Rücktritt des verdienstvollen, hochbegabten Kapellmeisters Richard S a g e l. Wer die Großstadt und namentlich Leipzig kennt, wird das allzu rasche Vergessen seiner Verdienste auf diesem Gebiet aufrichtig bedauern. Die Zukunft — er bleibt als Leiter des in seinen zweiten Konzertwinter tretenden „Philharmonischen Chores“ hier ansässig — wird lehren, ob seine größere Bedeutung nicht vielleicht doch im Konzertdirigententum liegt. Zu unsrem neuen Opernchef Egon P o l l a k vom Bremer Stadttheater darf man indes unsrer Bühne gratulieren. Er setzt Sagels innerlich impulsiverem, phantasievollerem und klangerfreudigerem süddeutschem Temperament eine an unseren früheren Theaterkapellmeister Gorter gemahnende, derbere, straffere, aber wohl auch etwas positiv nüchternere, norddeutsche Art, gesund und frisch wie die Luft an unsrer Waterkante, entgegen. Er hält die Zügel mit eiserner Hand und eherner rhythmischer Präzision zusammen — was man besonders in der strafferen Disziplinierung des auch an unsrer städtischen Bühne verbesserungsbedürftigen Chores bemerkt — und beherrscht den großen technischen Apparat im Orchester und auf der Bühne nach Ausweis der bisher von ihm geleiteten Beethoven- und Wagner-Aufführungen mit überlegener, routiniertester Sicherheit und wirkungssicherem, durch mehr äußeren Impuls angeregtem hohen Schwung. So darf man am Dirigentenpult um einen künftigen Niedergang der Oper nicht besorgt sein. Auch in dem Engagement der, unsre scheidende Wagner-Heroine Fräulein Schubert ersetzenden Frau K ü s c h e - E n d o r f vom hannoverschen Stadttheater liegt ein Grund zu solcher Besorgnis nicht vor. Im Gegenteil: kann sie auch unsrer D o e n g e s' wundervollen dramatischen Sopran, ihre Gesangkunst nicht vergessen machen, so hat ihr verständiges, vielleicht nur etwas zu ruhiges Spiel, ihre sehr tüchtige Gesangsbegehung, ihre imposante Erscheinung und weiche, sympathische Stimme, namentlich in ihren angestammten Wagner'schen Heroinnenrollen, hier bald allgemeine Zustimmung, ja Bewunderung gefunden. Ein Niedergang der Leipziger Oper ist nicht zu befürchten. Gerade in der Oper hat die darin hoch-

1873

künstlerische, rühmenswerte und von liebenswürdigstem Entgegenkommen besetzte Vera Volkner-Dr. Boewenfeld (Opernregie) Bedeutendes und weit über Leipzigs Mauern Beachtenswertes geleitet. Die Bedenken, daß auch Leipzigs Oper einmal in einen allgemeinen Niedergang hineingerissen werden könne, liegen vielmehr in dem unsicheren Schwanken städtischerseits, ob Pacht oder — das einzig Empfehlenswerte! — Intendanz, in dem ganzen, von der Stadt gegenüber dem Theater und seiner idealen Bedeutung als Kulturstätte einer vernünftigen Kunstpolitik angewandten System, in der lüdenhaften und in den gegenseitigen Forderungen und Pflichten nicht immer klar genug formulierten Aufmachung der Ausschreibung, in den sehr hohen finanziellen Anforderungen der Stadt an die Leistungsfähigkeit des Bewerbers. Kein Wunder daher, wenn der Einlauf der Bewerbungen bisher jede bedeutendere Persönlichkeit vermissen ließ. Sehr gefährlich und falsch wäre es nun freilich, sich mit dem Besten einer engeren Auswahl daraus gleich zufrieden zu geben! Die Leipziger Oper im Besonderen leidet wie jede große städtische Bühne zudem unter der vielfach zu beobachtenden Bewertung als großer „Durchgangsstation“, unter den Lockungen Dollarikas — man denke an Soomer — und anderer großer, namentlich Hofbühnen. Die Doenges und Franz verloren wir bereits an Frankfurt. Unser, vom New-Yorker Metropolitan uns allzu oft geneideter, unergleichlicher Hans Sachs und Wotan, Walter Soomer, ist für spätere Jahre der Dresdner Hofbühne erlegen. Der vorzüglich bewährte Bassbuffo Kunze, ein äußerst humorvoller und charakteristischer Bandit, Alberich und Beckmesser, wird ihm 1912 wahrscheinlich an eine andere Bühne folgen. Weder der gewandte Darsteller, doch gesanglich schwächere neue Tenorbuffo Schönlieber (München), noch gar der neue junge Entlastungs-Bariton Alinghammer (Zürich), der neue Gunther, sind stimmlich unsrem sehr großen Hause so recht vollkommen gewachsen. Zu den guten Institutionen der städtischen Leipziger Bühne gehören Wagner-Phyllen in regelmäßigen Zwischenräumen. Der herbstliche „Nibelungen“-Zyklus, der zum ersten Male dem neuen Operndirigenten untersteht und neben einer Reihe Umbesetzungen und Herrn Klinghammers Gunther-Debut unsre neuengagierte junge Altistin Fräulein Färber, eine Schülerin der Wiener Gesangsmeisterin Papier, als stimmlich sehr sympathische Erda erstmalig dem Schoke der Erde entsteigen läßt, erinnert wieder daran, daß zur Zeit Wagners Werke, Bizets „Carmen“ und d'Alberts „Diefsland“ die drei unberrückbaren Rassenmagnete deutscher Bühnen darstellen.

Soweit das notwendige Präludium. Die Leipziger Konzertsaison, die in diesem Jahre mit ungewöhnlicher Festigkeit und — einem neuen Konzertsaal, dem Neuen Feurich-Saal an der Schulstraße — einsetzen wird, beginnt offiziell in der ersten Hälfte des Oktober. Lassen Sie mich diesmal von der Bühne herab Abschied nehmen und die paar Vorpostengefächte am Ende September — Zöllner-Feier, Konzert des Yorkshire-Chorus aus Sheffield — gleich der ersten Schlachten meinem nächsten Briefe anreihen.

Dr. Walter Niemann (Leipzig).